

Der römische Gutshof (villa rustica) von Herschweiler-Pettersheim "Im Seiters"



Verbandsgemeinde Glan-Münchweiler

Entdeckung und Forschungsgeschichte

Der römische Gutshof wurde zwischen 1958 und 1961 durch Wilhelm Jordan im Auftrag der Archäologischen Denkmalpflege in Speyer mit finanzieller und personeller Unterstützung der Kreisverwaltung Kusel untersucht. Anlaß war die drohende Überschüttung durch eine Abraumbalke des inzwischen eingestellten Steinbruchbetriebes. Nach den Freilegungen blieb die römische Hofanlage als erstes Objekt dieser Art in der Pfalz als Freilichtmuseum erhalten. Zerstörungen und mangelnde Pflege in den 70er Jahren brachten die Gutshofanlage in einen schlechten Zustand. Erst die Initiative der Verbandsgemeinde Glan-Münchweiler unter Bürgermeister Müller mit Bereitstellung entsprechender Haushaltsmittel führte 1992 und 1993 zu einer umfassenden Restaurierung durch eine Projektgruppe des Christlichen Jugenddorfwerkes unter Betreuung Verbandsgemeinde und der Archäologischen Denkmalpflege des Landesamtes für Denkmalpflege in Speyer.

Bautypus

Die freigelegte Anlage entspricht einer typischen Form ländlicher Bauernhöfe in den römischen Nordprovinzen. Nach einer zuerst bei Bollendorf an der Sauer im Trierer Land ausgegrabenen villa rustica gehört auch der Hof von Herschweiler-Pettersheim zum Typus „Bollendorf“. Dafür charakteristisch ist die nahezu quadratische Gesamtanlage von 23 x 23,5 m mit seitlichen Eckrisaliten und einer vorgelagerten, einstmalig mit Säulen geschmückten Portikusfront. Merkwürdig ist zunächst, daß die Frontseite des Hofes nicht mit der besseren Aussicht nach Westen, sondern nach Süden gerichtet ist. Offenbar war es für die Bewohner wichtiger, im Norden einen bequemen, rückwärtigen Eingang zu erhalten, der bei einer Drehung um 90° wegen der Hanglage nicht möglich gewesen wäre.

Funktion der einzelnen Räume

Die 23,5 m lange Frontseite wird durch die beiden unterschiedlich großen Eckrisaliten von 7m bzw. 5,50 m Länge flankiert. Die rund 0,75 m breiten Mauern lassen eine zweigeschossige Gestalt vermuten. Im westlichen Risalit (Raum 1) wurde ein Estrichboden festgestellt, der wohl als Unterboden einer Heizanlage gedient hat. Bruchstücke von rechteckigen Tonröhren, sog. tubuli dienten als Kamine und zusätzlich als Wandheizung. Leider konnten von der zu vermutenden Fußbodenheizung in Raum 1 keine Spuren mehr entdeckt werden. So bleibt es ungeklärt, ob hier der einzige beheizbare Raum des Gutshofes oder gar ein einfaches Bad eingerichtet war. Die Portikusfront (Raum 2) war zur Frontseite hin mit vier Säulen geschmückt, deren Auflagersteine noch zu erkennen sind. Der östliche, schon in den Hang eingeschchnittene Eckrisalit mit Raum 3 diente als Wirtschaftsbereich. In der Südwestecke war ein T-förmiger Trockenofen, eine sog. Darre eingebaut. Solche Öfen dienten vornehmlich dem Trocknen und Anrösten von Getreide zur Winterlagerung. In der anschließenden 16,5 x 12 m großen zentralen Halle (Raum 5) ist an der Hangseite durch eine Fachwerkwand ein schmaler, 2,50 m breiter Raum abgetrennt gewesen (Raum 6), der vielleicht als Stall gedient hat. In der Nord-West-Ecke war ein kleiner Keller (Raum 7) eingebaut, der über eine Holzterrasse mit sieben Stufen betreten werden konnte. Licht erhielt der Raum durch ein Fenster an der West-Seite. In der Rundbodennische an der Keller-Nordwand konnte etwa eine Lampe zur weiteren Beleuchtung des Raumes abgestellt werden.

Auf die Funktion der Zentralhalle als Wirtschaftsbereich deutet auch eine Abflußrinne, die über einen Gully in Form eines zweitverwendeten Mühlsteines Abwässer entsorgen konnte. Der kleine Raum 4 im Winkel zwischen der Zentralhalle und dem westlichen Eckrisalit konnte nur von der Außenseite her betreten werden. Eine Funktion als Schuppen ist wahrscheinlich. Die Halle konnte durch einen 1,50 m bzw. 2,20 m breiten Ausgang im rückwärtigen Bereich betreten werden (Raum 9). Seitlich flankierend sind die langrechteckigen Räume 8 und 10 angeordnet. Eine Herdstelle in Raum 8 weist diese Bereiche ebenfalls als Wirtschaftstrakte, wohl als Küche, aus. Das gesamte Erdgeschoß diente wohl kaum als Wohnbereich. Dieser ist vielmehr in den Obergeschossen der Risaliten und der Zentralhalle zu suchen. Die Rekonstruktionszeichnungen 3, 4 und 5 zeigen das mögliche Aussehen der aufgehenden Teile. Für den Wirtschaftstrakt im Erdgeschoß standen rund 290 m², für die anzunehmenden Wohnräume im Obergeschoß zusätzlich 248 m² Fläche zur Verfügung. Die Dächer waren mit Ziegeln (tegulae und imbrices) gedeckt. Teilweise waren zur Dachdeckung auch dünne Steinplatten verwendet worden. Vor allem die Pildächer der Seitenrisaliten könnten mit solchen Platten gedeckt werden sein. Große Mengen von flächig rot und gelb bemaltem Wandputz deuten auf eine geschmackvolle Ausstattung einzelner Räume.

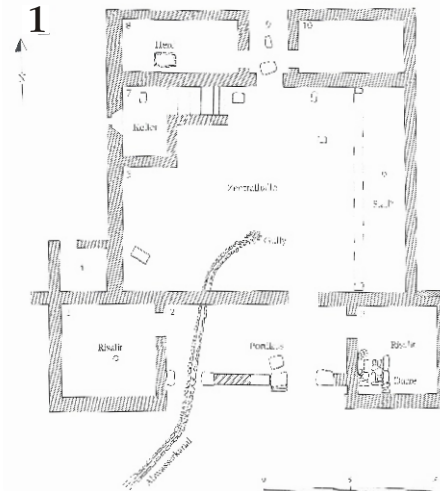
Geschichte des Bauwerkes.

Nach den Funden zu urteilen, wurde das Gebäude in den 20er Jahren des 2. Jahrhunderts n. Chr. in Stein errichtet und offenbar in den 70er Jahren des 3. Jahrhunderts durch Brand zerstört. Damit teilt der Gutshof das Schicksal vieler römischer Höfe im Hinterland der Provinz Germania Superior, die durch Germaneneinfälle in dieser Zeit zerstört wurden. Auf eine gewaltsame Zerstörung deutet u.a. auch der Fund von bronzenen Beschlagteilen eines Joches in der Zentralhalle. Ein solch wertvoller Bestandteil eines Zugespannes wäre wohl rechtzeitig in Sicherheit gebracht worden.

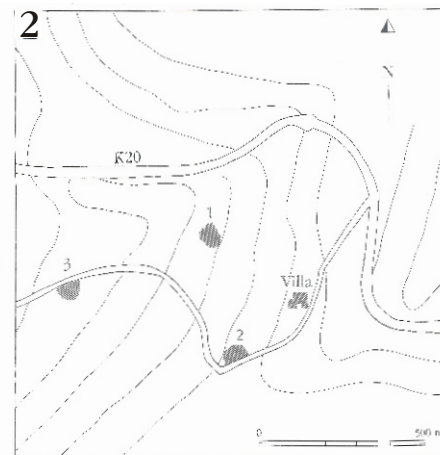
Das weitere Schicksal der Hofbewohner bleibt uns verborgen. Nach den Zerstörungen wurde der Gutshof nicht wieder aufgebaut. Das Siedlungsland blieb wüst oder wurde dem Gutbezirk eines größeren Hofes im Umland eingegliedert.

Funktion und Wirtschaftsweise

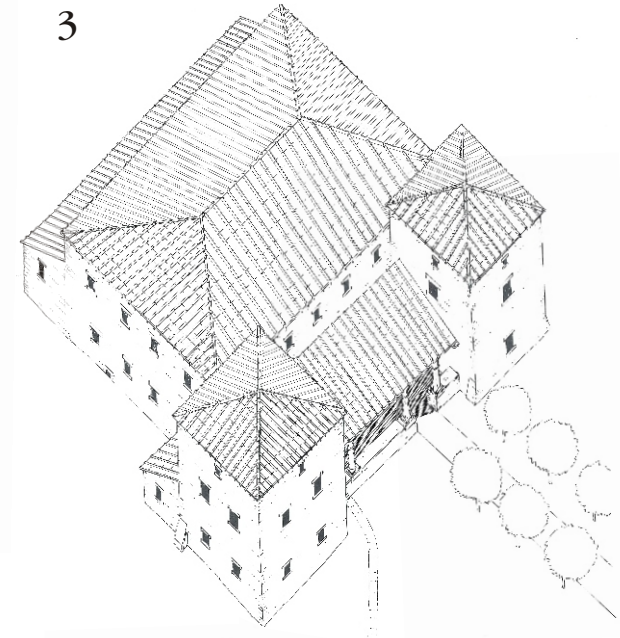
Der Gutshof erweist sich als Anwesen der ländlichen Mittelschicht im Grenzgebiet zwischen den Provinzen Germania Superior und der anschließenden Gallia Belgica. Deutliche Hinweise auf Stallhaltung und Getreideverarbeitung im Erdgeschoß – dort fanden sich große Mengen verbrannten Getreides in der Zerstörungsschicht – zeigen, daß es sich bei dem Bau um eine Mischung von Wirtschafts- und Wohnbereichen gehandelt hat. Dies erklärt auch, warum im unmittelbaren Umfeld der villa rustica keine weiteren Wirtschaftsbauten wie Ställe, Speicher usw. angetroffen wurden. Wahrscheinlich lebten auf dem Gutshof nur 10-15 Personen; neben der Familie des Besitzers oder des Pächters das Gesinde. Weitere Gebäude – römische Zeitstellung? – lassen sich westlich des Gutshofes in 200 bis 700 m Entfernung vermuten (Abb.2 Nr.1-3). Als Nebengebäude liegen sie zu entfernt, als weitere eigenständige Anwesen zu nahe an unserem Gutshof.



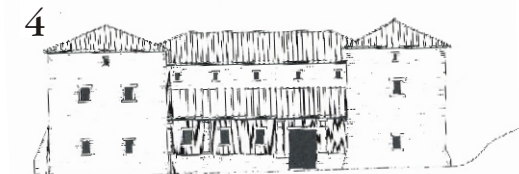
Grundriß des römischen Gutshofes



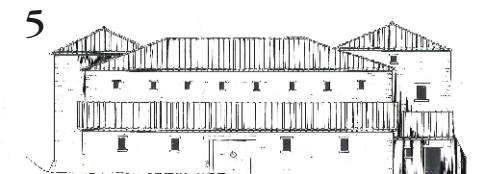
Lage der Villa mit Fundstellen weiterer römischer Gebäude



Isometrische Ansicht des Gutshofes (Rekonstruktionsversuch)



Frontansicht



Ansicht der Rückfront

Text und Gestaltung: Archäologische Denkmalpflege Speyer
 © Verbandsgemeinde Glan-Münchweiler
 ILO Rheinland-Pfalz – Archäologische Denkmalpflege – Amt Speyer 1994